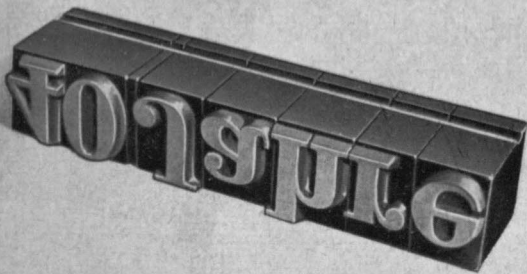


B. D. 32.



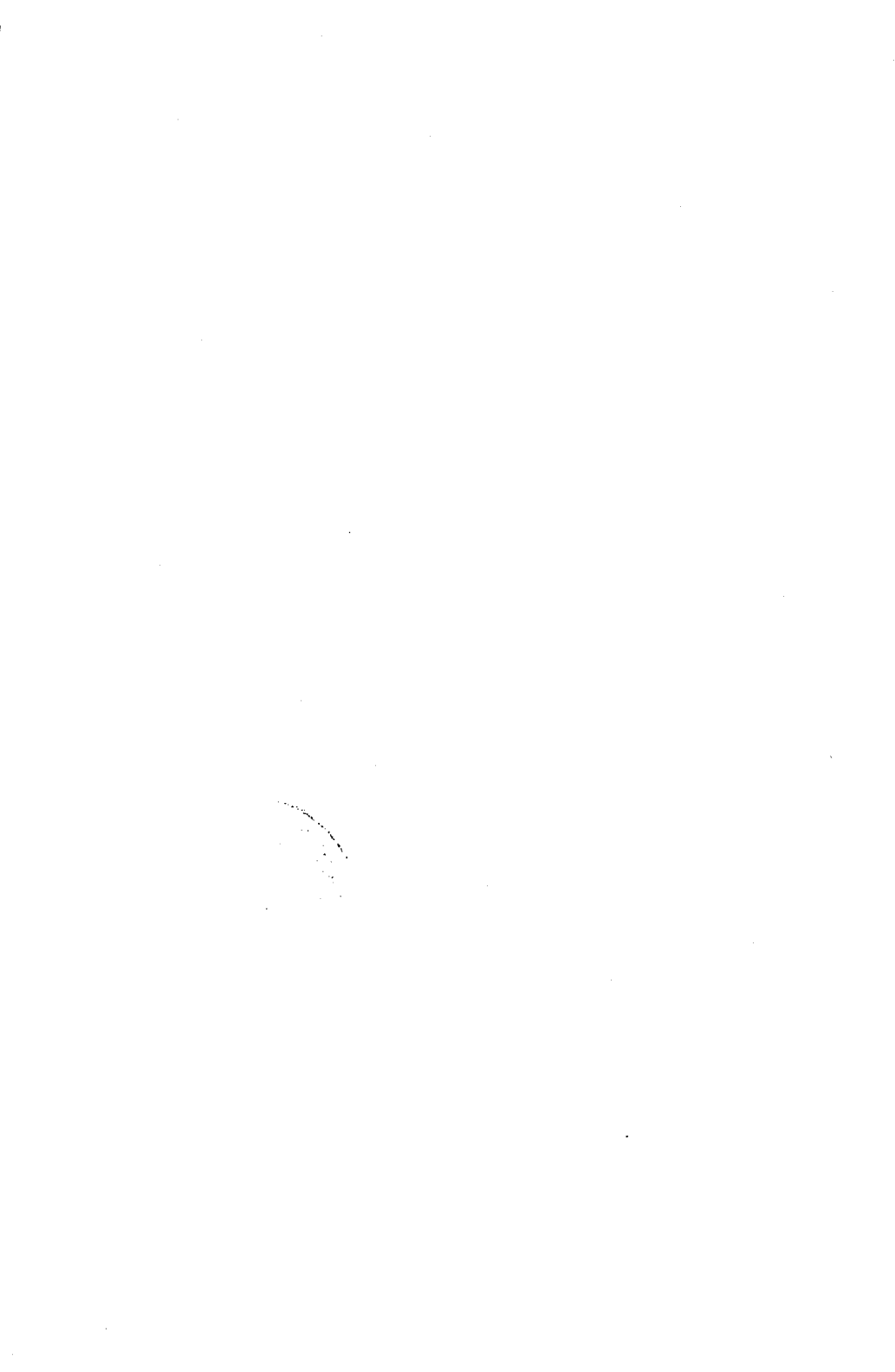
**Ortsverein
Annaberg
Buchholz**

A 97 - 06183

Verband

der Deutschen Buchdrucker

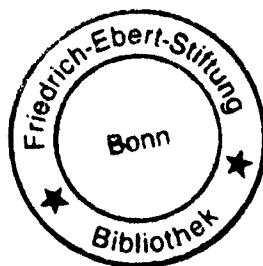




40 Jahre

**Ortsverein
Annaberg
Buchholz**

A 97 - 06183



1892

1932

Der Mensch folgt stets nur den Umständen und den Verhältnissen, die ihn umgeben und die ihn zum Handeln nötigen. Die „glücklichen Umstände“ geben erst dem einzelnen den richtigen Platz im Leben. Für unendlich viele, die diesen richtigen Platz nicht erhalten, ist des Lebens Tafel nicht gedeckt.

Bebel.

Geleit

Vierzig Jahre sind seit der Gründung des Ortsvereins verflossen. Was will wohl diese Spanne Zeit im Weltgeschehen bedeuten? Fast ein Nichts. Und doch liegt so viel darin für die, die diese Epoche mit durchlebten. Für manchen Kollegen bedeutete es den ganzen Lebensinhalt, manche freie Stunde wurde geopfert mit dem Ziele, daß das, was geschaffen wurde, erhalten bliebe und vervollkommenet würde. So können denn die noch lebenden Gründer, von denen die meisten nicht mehr am Orte sind, mit Befriedigung auf ihr begonnenes Werk schauen und sich freuen mit denen, die für dessen Fortbestand ihre Kraft einsetzten.

Ein stetes Wogen! Auf und nieder ging es in all den Jahren. Begeisterung im Kampf für die Erhaltung der Lebensexistenz wechselte mit Depressionen, die eintraten, wenn das Schicksal allzu hart zugriff. Immer und immer wieder leuchtet ein Aufraffen hervor, durchdrungen vom Willen endgültigen Siegens.

Bereits 1913 wurde die Geschichtsschreibung angeregt. Irgendwelche Verhältnisse ließen es jedoch nicht dazu kommen, und durch den Weltkrieg mit der zermürbenden Folgezeit war diese fast in Vergessenheit geraten. Sollte eine solche zustande kommen, so hatten die Protokolle, die verschiedentlich Lücken aufwiesen, als Quellen zu dienen. Nur das lokale Stein-auf-Stein-setzen sei aufgezeigt und so möge auch die Beurteilung sein. Die seitens des Verbandes herauszugebende „Große Geschichte“ wird Möglichkeiten bieten, den Gesichtskreis im Geschehen des Gesamtverbandes wie der Gewerkschaftsbewegung insgesamt zu erweitern. Als Gewerkschafter gilt es keinen Personenkult zu treiben, doch sei verziehen, wenn zwecks Einteilung der Ortsvereinsgeschichte in vier Etappen Namen von Kollegen dienen, die sich für den Verband einsetzten. Als erste Etappe gelte die Zeitperiode von 1892—1901, die der Konstituierung und Anbahnung tariflicher Verhältnisse, mit den führenden Kollegen Seltmann, Casper und Hähnel. Die zweite von 1902—1914 mit den Kollegen Schnering, Grummt und Lorenz, welche nach langen Verhandlungen die Tarifanerkennung und -Erfüllung (1907) brachte. 1914—1923 sei die dritte, die des Krieges und der Inflation, mit den Kollegen Mey, Rüger und Zschommer an der Spitze, und endlich die vierte, die der Stabilisierung, des Wiederaufbaues und des Kampfes um den Friedenslohn, der wertlich nicht erreicht wurde, die Zeit grenzenloser massiger Arbeitslosigkeit, wie sie die Welt noch nicht erlebte.

Allzeit gab es treue, mit Pflichtbewußtsein erfüllte Kollegen. Viele deckt irgendwo die Erde, andere blieben in Feindesland oder starben in der Heimat zum Teil an den Folgen des Krieges. Ihnen allen gebührt aufrichtigster Dank.

Wir aber, die wir berufen sind, an diesem Bau, dem Ortsverein Anna-berg-Buchholz, weiterzuarbeiten, wollen stets die Einigkeit und die Standhaftigkeit in Ehren halten, denn diese sind die Stützen des Ortsvereins wie des Verbandes, des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

Frohnau i. Erzgeb., im Jahre 1932.

Paul Grund.

Vorgeschichte

Dort am Westabhange des Pöhlberges entstand Ausgangs des 15. Jahrhunderts die „Neue Stadt am Schreckenberge“. An den Abhängen des westlich davon gelegenen Schreckenberges wurden große Mengen Silber gefunden. Wohl sagt die Sage, daß bereits 1400 mit dem Bergbau begonnen worden sei, doch erst 1492 durch die Funde eines Bergmanns Caspar Nietzel nimmt derselbe einen glänzenden Aufschwung. War es da Wunder, daß viele Bergleute, Händler und Glücksritter kamen, um reich und glücklich zu werden? Die Wildgegend gestaltete sich volkreich und veranlaßte die Gründung eines Gemeinwesens. Der 21. September 1496 brachte die Grundsteinlegung und am 28. Oktober 1497 erhielt die junge Gemeinde das Stadt- und Bergrecht, sowie Stadt- und Berggerichtsbarkeit und andere wichtige Rechte und Freiheiten. Ihrer Schutzpatronin, der heiligen Anna, zu Ehren, wurde am 22. März 1501 die Stadt urkundlich „St. Annaberg“ benannt. Sie ward die „liebste“ Stadt ihres Gründers, des Herzogs Georg des Bärtigen, und blühte durch den Reichtum rasch auf, waren doch bereits 1509 8000 Seelen vorhanden, während Dresden um diese Zeit nur 4500 Einwohner zählte. Beliehen mit dem Münzrecht, geschieht die Prägung der sogenannten „Schreckenberger“ in dem im Tale der Sehma gelegenen Hammerwerk zu Frohnau, das heute noch gut erhalten dasteht. Frohnau hat bereits 1390 bestanden. Herrliche Zeiten sah Annaberg, ebenso gar traurige, hervorgerufen durch die Wirren der Schmalkaldischen Kriege (1546), dem Dreißig- (1618—1648) und dem Siebenjährigen Krieg (1756—1763) und den folgenden, wie auch durch Hungersnöte, Seuchen und Feuersbrünste. So wie der Aufstieg, so auch der Niedergang durch die Verminderung der Silberadern. 1699 waren nur noch 3391 Einwohner vorhanden. Heute, eine Stadt mit 20 000 Einwohnern, ist sie durch ihren umfangreichen Verkehr die lebendigste Zentrale des oberen Erzgebirges.

Buchholz, die südwestlich am Katharinenberg gelegene Schwesterstadt, verdankt ihre Entstehung ebenfalls dem Bergbau. Sechzehn Bergleute nahmen am 7. November 1501 die Gründung vor. Posamenten- und Kartonnagenindustrie sind die Erwerbsquellen dieser 9000 Einwohner zählenden Stadt. Beider Städte Fluren grenzen aneinander; sie können als ein Gebilde angesprochen werden. Der Verschmelzungsgedanke, der aus tarifpolitischen Gründen den Ortsverein als Befürworter hat, war bereits Gegenstand gemeindlicher Verhandlungen. —

Meister Gutenberg erblickte im Jahre 1400 zu Mainz das Licht der Welt. Sind die Zeitangaben über die ersten Silberfunde zweifelhaft, so ist dies in bezug auf die Erfindung der Buchdruckerkunst, wie deren Einführung hierorts ebenfalls zu sagen. Allgemein wird 1450 als das Jahr bezeichnet, in welchem die ersten Drucke durch Gutenberg mit seinen beweglichen Lettern erzeugt wurden.

In einer Zusammenstellung der Einführungsdaten der Buchdruckerkunst in sächsischen Orten wird gesagt, daß 1578 in Annaberg und 1786 in Buchholz erstmalig gedruckt worden sei. Die erstere Angabe geht jedoch nicht in Richtigkeit, denn bereits 1509 kam hier das Annamarkt-Privilegium Herzog Georgs im Druck heraus. Einundzwanzig Jahre später, 1530, aber wurde eine Druckerei von dem Kaplan Nicolaus Günther (geboren 1490, gestorben 1550) gegründet, die später zu hoher Blüte kam, und die mit ihren vier Handpressen im Jahre 1701 einen Großbetrieb darstellte. Der Ortschronist Jenisius berichtet: „Auch hat es hier eine Druckerei gegeben, darinnen Büchlein und Carmina verfertigt werden. Zu unserer Zeit drucket man deutsche Gesänge, geistliche Lieder und Anschlag-, Zubaß- und Ausbeutzettel zum Bergwerk gehörig.“ Durch eine Feuersbrunst wurde später der Kunsttempel in Asche gelegt.

Nach den urkundlichen Aufzeichnungen kann Annaberg als erste Druckstadt (1509) im Gau Erzgebirge-Vogtland angesprochen werden; ihr folgen Zwickau (1523), Plauen (1643) und Chemnitz (1661).

Das 19. Jahrhundert brachte Bestimmteres mit sich. Das im 125. Jahrgang stehende Tageblatt „Annaberger Wochenblatt“ wurde am 12. September 1807 und die „Obererzgebirgische Zeitung“ in Buchholz am 8. September 1854 gegründet, somit im 78. Jahrgang stehend. Neben diesen Zeitungsdruckereien hat dann das Gewerbe im Laufe der Zeit in Form von Akzidenz- bzw. Fabriksdruckereien weiteren Einzug gehalten und immer größer wurde der Kreis der darin Beschäftigten. Und so wie es durch das Zusammenfinden einer Anzahl Menschen zu Gründungen von Städten und Dörfern kam, so kam es auch innerhalb der immer zahlreicher anzutreffenden Buchdruckergehilfen zu Zusammenschlüssen. Vor allem hatte die Geselligkeit in den Zusammenkünften die führende Rolle. Infolge der immer schärfer zu Tage tretenden Unbilden im Arbeitsprozeß drängten sich die pekuniären und sozialen Fragen notgedrungenerweise auf den Plan.

In Annaberg wie in Buchholz hat es drei Jahrzehnte vor offizieller Gründung des Ortsvereins organisierte Buchdrucker gegeben, über deren Bewegung bis 1877 (Gründungsjahr des Vereins „Zwiebelfisch“) keine Niederschriften getätigt wurden. Sie haben aber Anschluß an den Gau gesucht. Letzterer aber konnte zu seiner Fünfzig-Jahr-Geschichts-

schreibung sich nur der eingeforderten Berichte wie der alten Korrespondent-Jahrgänge als Quellen bedienen. Bereits 1863 gibt es die Rede von einem Lokalverein, dem sich auch ein Kollege aus Johannegeorgenstadt anschloß. Nachdem 1868 die Vereinigung des Chemnitzer Buchdrucker-Gehilfenvereins mit dem Erzgebirgischen Buchdruckerverein (Zwickau-Plauen) als Gau Erzgebirge-Vogtland Verwirklichung gefunden hatte, finden wir aus den Städten Buchholz mit Marienberg den Kollegen Stehla als Delegierten auf der am 18. Oktober in Zwickau stattfindenden Versammlung zum Zwecke der Statutenberatung vor. Und als im Jahre 1870 um die Erhöhung des Tausendpreises von $2\frac{1}{2}$ auf 3 Groschen (Leipziger Tarif) gekämpft wurde, die Forderung aber auf strikte Ablehnung seitens der Prinzipale stieß und die Gehilfenschaft von weiteren Maßnahmen Abstand nahm, bricht doch in Annaberg der Streik aus, in dessen Verlauf drei Gehilfen ihre Arbeitsplätze verlassen. 1873 finden wir Kollegen aus beiden Städten im Gau angemeldet und im selben Jahre treten fünf solch Organisierte wegen dreivierteljährigen Restierens aus. 1877 ist die Mitgliedschaft weiter gesunken, trotzdem unterm 8. August Anschluß an den Gau erfolgt war, doch konnten nach dem Gautag in Chemnitz durch Agitation in beiden Orten wieder sieben Kollegen zur Organisation gewonnen werden. An der Tarifaktion 1886 beteiligten sich sechs Kollegen, ohne jedoch Erfolg zu haben. 1890 sind beim Gau dreizehn und 1891 zehn Mitglieder, welche letztere sich ebenfalls beim großen Streik der Buchdrucker für die Erringung des Neunstundentages und höheren Lohnes einsetzten. Damals standen insgesamt 12 000 Kollegen im Ausstand, darunter war der Gau Erzgebirge-Vogtland mit 157 beteiligt. Zuzufolge Berichts an den Gau sei in Annaberg das Resultat „günstig gewesen“; inwieweit das der Fall war, darüber existieren keine Unterlagen.

Die ersten positiven Aufzeichnungen stammen aus dem Jahre 1877. Am 3. Februar wurde in Annaberg in Seidels Restaurant der Verein „Zwiebelfisch“ gegründet. Derselbe hatte lediglich Geselligkeitscharakter. Die Niederschriften reden von Festefeiern, Auflegen eines Humpens und dergleichen ergötzlichen Dingen. Fast alle Kollegen mögen Mitglied gewesen sein, denn 1886 finden wir dreiunddreißig Mitglieder vor und von den drei mitangeschlossenen Buchholzer Kollegen Schreiter, Hennig und Himmerlich führt letzterer in diesem Jahr den Vorsitz. Die beiden Kollegen Hempel, in dessen Wohnung während der Zeit des Bismarck'schen Sozialistengesetzes des öfteren getagt wurde, und Seltmann, der spätere Einberufer der Ortsvereins-Gründungsversammlung, teilen sich später in den Vorsitz. 1886, am 3. Februar, wurde der Verein in „Typographia Annaberg-Buchholz“ umgetauft und im selben Jahr fanden die

Statuten „polizeiliche“ Genehmigung. Was die Statuten anbelangt, sei festgestellt, daß diese mehrmals geändert wurden. So kam am 7. August 1880 ein Antrag zur Erneuerung derselben zur Annahme, weil die alten „zum großen Teil verbändliche Angaben hatten“. Diese „Typographia“ lief noch zehn Jahre neben dem Ortsverein einher, deren Mitglieder am 15. Februar 1902 das fünfundzwanzigjährige Bestehen festlich begingen. Das letzte Protokoll wurde am 8. März 1902 angefertigt, an welchem Tag die Auflösung erfolgte. Tragisch ist, daß eine ganze Anzahl von Kollegen wohl Mitglieder der „Typographia“ waren, nicht aber den Weg zum Verband fanden, denen das Gesellige besser gefallen hat als der Kampf um Bessergestaltung der Lohn- und sonstigen Verhältnisse sozialer Art. Daß diese Kollegen Nutznießer des von den Organisierten unter Opfern Erreichten waren, bleibt Tatsache und kommt der Unwille darüber in einer Niederschrift der Ortsvereinsgeschichte im Jahre 1898 zum Ausdruck.

Obwohl feststeht, daß in Buchholz ebenfalls jederzeit Organisierte gestanden haben, ist in der Hauptsache der Organisationsgedanke und die Gründung wie der Aufbau des Ortsvereins von Annaberg aus geschehen. Die Bezeichnung „Vierzig Jahre Ortsverein Annaberg-Buchholz“ hat nicht ganz seine Richtigkeit. Über ein Jahrzehnt steht Annaberg isoliert da, denn erst 1903 gibt es die Rede von der Anwesenheit eines Buchholzer Kollegen, dem 1904 ein zweiter folgte, die aber wieder beiseite traten. Erstmals findet im letztgenannten Jahre die Bezeichnung „Ortsverein Annaberg-Buchholz“ Anwendung. Der Organisationsanschlußgedanke bekam fünfzehn Jahre nach der Gründung in Buchholz feste Gestalt. Die für diese Stadt geltenden Ausnahmebestimmungen in der Lohnhöhe, das mißgünstige Arbeitsverhältnis, die Lehrlingsmehrhaltung bildeten die Ursachen zum Anschluß an die Organisation.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Gehilfen der Buchdruckerei C. O. Schreiber, „Annaberger Wochenblatt“, viele Jahre hindurch zu einer Unterstützungskasse, der sogenannten „Christbaumkasse“, wöchentliche Beiträge leisteten zwecks gegenseitiger Unterstützung in Notfällen. Opfersinn, gepaart mit Solidaritätsgefühl den in Not geratenen Arbeitskollegen gegenüber, haben bis auf den heutigen Tag ihre Frische behalten und fanden im mustergültig ausgebauten Unterstützungswesen des Verbandes ersprießliche Verankerung.



Die „Typographia“ im Jahre 1893

Obere Reihe Max Meyer . Paul Hilarius
Alfred Böttger . Theodor König
Hermann Casper . Eugen Buschmann
Wolfgang Richter
Bernhard Groschupp . Eduard Troll

Mittlere Reihe Albin Schenk . Balduin Levin
Karl Hähnel . Carl Seltmann
Moritz Voigt . Anton Gentzsch
Emil Vogel

Untere Reihe Georg Lorenz . Rudolf Anger
Emil Hilbert

Die zehn Gründer des Ortsvereins

Buschmann, Eugen

Casper, Hermann

Hähnel, Carl

Hilbert, Emil

König, Theodor

Levin, Balduin

Richter, Wolfgang

Meyer, Max

Seltmann, Carl

Troll, Eduard

Geschichte des Ortsvereins

Achtzehnhundertzweiundneunzig. Wellen vom einundneunziger Streik der Buchdrucker schlugen auch nach Annaberg und Buchholz und gaben Anlaß, durch Gründung eines Ortsvereins der Reichsorganisation beizutreten. Lange Arbeitszeit mit niedrigem Lohn, sonstige soziale Bedrückungen, sowie maßlose Lehrlingshaltung ließen den Gedanken reifen. Doch dazu gehörte Mut. Nicht so günstig und frei wie zur Zeit der Geschichtsschreibung lagen die Verhältnisse. Allerlei Schikane und nicht zuletzt Entlassungen vom Arbeitsplatz waren die Wegbegleiter. Es waren wackere Männer, diese zehn Gründer. Für den 4. November erging vom Kollegen Carl Seltmann eine Versammlungseinladung an alle Mitglieder des bei der Firma C. O. Schreiber in Annaberg bestehenden Unterstützungsvereins „zwecks Constituirung eines Ortsvereins“. Im Restaurant zur Sängerkapelle wurde die Gründung vollzogen. Als Vorsitzender fungierte der Einberufer, als Kassierer und Schriftführer Hermann Casper. 80 Pfennig betrug der wöchentliche Verbandsbeitrag, 5 Pfennig der Ortsbeitrag. In der Versammlung vom 20. Dezember wird eine dreigliedrige Kommission zur Ausarbeitung eines Statuts gewählt und fanden die Überstunden in der „Schreiber'schen Offizin“ Erörterung, wogegen die erforderlichen Maßnahmen ergriffen werden sollten. Bereits nach fünfwöchigem Bestehen erfolgt die erste Kampfansage.

Achtzehnhundertdreiundneunzig. Ein bestimmtes Versammlungslokal existiert nicht, sondern wir finden die Buchdrucker in verschiedenen Lokalen tagen, so in der Neustadt, Lindengarten, Tivoli, Pelloths Restaurant, Bleibe, Pforte, Burkhardts Restaurant, Edelweiß, St. Privat, Goldene Sonne, St. Michaelis, Langs Restaurant in Geyersdorf, Hüttengrund in Frohnau und anderen; viele davon sind heute nicht einmal mehr dem Namen nach bekannt. Stellungnahme erforderten die mißlichen Verhältnisse, die sich durch Einführung der englischen Arbeitszeit herausgebildet hatten. Zum ersten Male wird der Gautag in Chemnitz bedelegiert. Das erste Johannisfest sowie das einjährige Stiftungsfest werden gefeiert. Eine allgemeine Versammlung, zu der die Gehilfen der Umgebung Einladung erhielten, verfolgte den Zweck der Mitgliedergewinnung, wie überhaupt das Jahr im Zeichen lebhafter Agitation stand.

Achtzehnhundertvierundneunzig. Ein Wechsel in der Besetzung der Vorstandsposten trat ein. Kollege Seltmann legte nieder; an seine Stelle tritt zugleich als Kassierer Kollege Casper, während Kollege Buschmann

den Schriftführerposten versieht. Scharfe Stellungnahme gegen die auf-tauchende Prinzipalskasse. Annaberg beherbergte als einziges Mal den Gautag in seinen Mauern, welcher mit einer geselligen Vorfeier einge-leitet wurde.

Achtzehnhundertfünfundneunzig. Ruhe ist der Stempel dieses Jahres. Beschickt wird der in Werdau stattfindende Gautag mit Kollegen Casper, bei welcher Gelegenheit man sich gegen die obligatorische Einführung des „Korrespondent“ ausspricht. Die Vorstandsposten werden auf je einen Kollegen verteilt und als ständiges Versammlungslokal Kücklers Restaurant bestimmt.

Achtzehnhundertsechsendneunzig. Äußerst lebhaft in allen seinen Phasen gestaltete sich 1896. Versammlungen fanden teilweise aller vierzehn Tage statt. Angestrebt wird die Einführung des Tarifes. Kollege Stoy als Gauvorsteher leistete durch seine Anwesenheit gute Vorarbeit. Die Mittagspause und die achttägige Lohnzahlung, sowie für Überstunden 35 Pfennig Mehrbezahlung sind die Errungenschaften. Alles dies erfor-derte persönlichen Mut und Vorgehen, mußte doch jeder Einzelne dem Prinzipal die Forderungen unterbreiten. Dabei ist die erste Maßregelung, die des Kollegen Höricht, zu verzeichnen, gegen die in geschlossener Front Stellung genommen wird. In Betracht kommt die Schreiber'sche Offizin. Protestresolutionen gegen die Korrespondent-Schreibweise mit verbundener Vertrauenserklärung für den Zentralvorstand fanden Ab-sendung. Gegen Kollegen, die in gegnerischen Vereinigungen Mitglied sind, ergeht scharfe Kritik. Kollege Casper vertritt den Ortsverein zum Gautag in Zwickau.

Achtzehnhundertsiebenundneunzig. Nur sechs Versammlungen kamen zur Abhaltung. Die von einem Kollegen, Kotter, im „Korrespondent“ ver-öffentlichte Notiz betreffend nichttariflicher Entlohnung in der Wochen-blattdruckerei wurde der Unwahrheit überwiesen, stellte sich jedoch später als der Wahrheit entsprechend heraus. Nach Chemnitz zum Gautag wird ein Delegierter entsandt.

Achtzehnhundertachtundneunzig. Ganz anders artete sich das Ortsvereins-leben in diesem Jahr als im Vorgänger. Vier außerordentliche Versamm-lungen machten sich nötig, um der „tarifwidrigen Zustände in den Anna-berger Druckereien, besonders derer der Schreiber'schen Offizin“ Herr zu werden. Die in einer Resolution aufgestellte Behauptung, alles ginge tariflich in Richtigkeit, traf nicht zu. Die Mitgliederzahl zeigte ein stetes Auf und Ab. Durch gegenseitiges unkollegiales Verhalten gehen die errungenen Tarifzustände teilweise wieder verloren. Durch diese Lok-kerung kommt es nicht zum aktiven Vorgehen, da die Überzeugung an Boden gewinnt, daß ein solches nur den Nichtorganisierten Vorteile bringe

und es ein „langsamcs Abschlichten“ der Organisierten im Gefolge hätte. Den Hemmschuh bildeten die Nichtverbändler. Während zwei Kollegen kündigen wollen, fordern fünf ein Vorgehen durch das Tarifamt und eventuelle Streichung von der Liste der tariftreuen Druckereien. Ungehörige Arbeitszeit, mißliche Lohnverhältnisse und übergroße Lehrlingshaltung sind die Ursachen. Dabei kommt es zur zweiten Maßregelung, der des Vorsitzenden und Vertrauensmannes Kollegen Seltmann, welcher nach Chemnitz in Stellung geht. Kollege Hänel ergreift in der außerordentlichen Märzversammlung das Ruder des Ortsvereins. Gegenströmung zeigt sich in der vom Reich geforderten Einführung von Zwangsinnungen. Gemeinschaftlich mit der „Typographia“ wird das Johannisfest gefeiert. Ein Delegierter geht nach Crimmitschau zum Gautag. Der erste eiserne Kollege, eine Linotypesetzmaschine, hält seinen Einzug bei der Firma C. O. Schreiber in Annaberg.

Achtzehnhundertneunundneunzig. Wichtiges ist nicht zu verzeichnen. Lediglich fünf Niederschriften sind vorhanden. Ob in den Monaten März bis September Zusammenkünfte stattfanden, war nicht zu erkunden. Die Ergebnisse des Gautages in Chemnitz erzeugen Befriedigung. Die letzte im Oktober stattgefundene Versammlung war nur von vier Mitgliedern besucht.

Neunzehnhundert und Neunzehnhunderteins. Was sich in diesen beiden Jahren zutrug, kann keine Erwähnung finden, da Protokolle nicht vorhanden sind. Zerwürfnis der Kollegen unter sich scheint eine Krisis im Ortsvereinsleben mit sich gebracht zu haben, die bereits 1897 ihren Anfang nahm. 1900 führt die Obererzgebirgische Zeitung in Buchholz ihre erste Setzmaschine ein.

Neunzehnhundertzwei. In der Zwischenzeit haben die seit der Gründung mit der Führung der Ortsvereinsgeschäfte betrauten Kollegen, wie auch die meisten Gründer, Annaberg verlassen, andere Kollegen treten auf den Plan. Ein Aufraffen gegenüber dem sichtlichen Verfall ist zu verzeichnen; die Zahl der Mitglieder stieg auf fünfzehn. Lebhaftes Interesse für Tarifvorschriften greift Platz. Debatten werden geführt über Lohnverhältnisse bezw. Minimum, Überstundenaufschlag, Setzmaschinen und wöchentliche Lohnzahlung. Es gibt Verhandlungen mit den Prinzipalen, wobei der anwesende Gauvorsteher, Kollege Stoy, mit Rat und Tat zur Seite stand. Zum ersten Male finden die Verhältnisse in der Obererzgebirgischen Zeitung in Buchholz Erörterung. Auch gibt es die Rede von einer „Allgemeinen Buchdruckerversammlung“ sämtlicher Annaberger und Buchholzer Buch- und Steindruckergehilfen, wie auch derer von Scheibenberg, zwecks Konstituierung eines „Graphischen Bundes“, der aber nicht zustande kam. Als festes Versammlungslokal bestimmt man Röhthigs

Restaurant. Kollege Grummt übernimmt Mitte des Jahres den Vorsitz. Die bis dahin nebenbei bestandene „Typographia“, die nur der Geselligkeit gedient hatte und der fast alle Kollegen (auch die Nichtverbändler) angehörten, löst sich auf. Am 16. August erfolgt die Uebergabe sämtlichen Mobiliars an den Ortsverein.

Neunzehnhundertdrei. Über die Firma Kästner wird die Sperre für Organisierte ausgesprochen; die Lehrlingsverhältnisse in der Druckerei Weisbach & Waengler erfahren Kritik. Damit sind die ersten Anzeichen für ein erweitertes Aktionsgebiet seitens des Ortsvereins gegeben. Der spätere jahrelange Unterkassierer, Kollege Paul Lorenz, findet als erster Versammlungsteilnehmer (und Anfangs des nächsten Jahres ein weiterer Kollege) seitens Buchholz Erwähnung; beide vollziehen jedoch wieder ihren Austritt und kommen erst 1907 zum Verband. Die untariflichen Verhältnisse bei der Firma C. O. Schreiber, die den Gauvorsteher zum Verhandeln auf den Plan rufen, bleiben bestehen. Erreicht wird, daß anstatt 40 Pfennig Überstundenlohn künftig 55 Pfennig zur Auszahlung gelangen. In Chemnitz begeht man gemeinschaftlich das Johannistfest.

Neunzehnhundertvier. Seit diesem Jahr nennt sich der Ortsverein durch das Hinzukommen von Buchholzer Kollegen „Annaberg-Buchholz“. Selbiger schließt sich dem Gewerkschaftskartell an, welches im Dezember aus der Taufe gehoben wurde, wozu die zwanzig organisierten Buchdrucker die Kollegen Grummt und Schnering als Delegierte entsenden. Die Bibliothek nimmt festere Formen an. Reichstagsabgeordneter Fräbldorf referiert in einer öffentlichen Gewerkvereinsversammlung. Versammlungsschwänzer werden mit 15 Pfennig Strafe belegt. Unter dem Vorsitz des Kollegen Grummt tagten sämtliche Versammlungen im Restaurant zur Pforte.

Neunzehnhundertfünf. Bunt durcheinander gewürfelt gestaltete sich das Ortsvereinsleben, wobei es an reger Tätigkeit allenthalben nicht fehlt. Die Buchholzer Kollegen splitterten wieder ab. Infolge Mißhelligkeiten mit dem Gewerkschaftskartell, das von den beiden vorerwähnten Kollegen mitbegründet wurde, werden die von demselben einberufenen Zusammenkünfte nicht mehr besucht. Vergebens war der Versuch, den Korrespondent-Redakteur Rexhäuser zu einem Referat zu gewinnen. Deswegen, daß Kollege Krasser, Zwickau, einen sozial-politischen Vortrag hielt, wird der Ortsverein von Chemnitz aus angegriffen. Die Löhne bewegen sich trotz der Organisation durchwegs unter Minimum. Gauverwalter Dähnel referierte im Juli und spornt zu agitatorischer Arbeit und schärferem Vorgehen auf tariflichem Gebiet an. Ende des Jahres übernimmt Kollege A. Lorenz den Vorsitz. Zum Gautag in Chemnitz werden zwei Delegierte entsandt.

Neunzehnhundertsechs. Der Tarifgedanke wurzelt sich tiefer ein. Gegen bereits organisierte Kollegen, die ebenfalls zu Unterminimum arbeiten, wie das allgemein der Fall war, ergriff man verbandspolitische Maßnahmen. Während gegen den Ausschluß von vier Kollegen Protest sich kund tut, wird solcher für einen Kollegen wegen abfälliger Äußerungen der Organisation gegenüber gefordert. Differenzen in Bezug der Leitung des Chemnitzer Arbeitsnachweises für Buchdrucker treten zutage, die längere Auseinandersetzungen zeitigten. Ebenso wird Annaberg von Chemnitz wegen der bestehenden Tarifunstimmigkeiten angefeindet. Tatsache ist, daß wohl die Organisation bestand, der Tarif aber keine Erfüllung fand. Zwecks Einführung desselben geht Kollege Grummt zur Vertrauensmännerkonferenz nach Chemnitz; ebenso wird der Gautag in Meerane beschickt. Persönliches Vorgehen resp. Kündigung des Arbeitsverhältnisses zwecks Erreichung des Reichslohntarifes macht sich nötig. Wiederum aber ist es Kollege Stoy als Gauvorsteher, der durch Verhandlungen mit dem Besitzer der größten Annaberger Druckerei die Wege zu ebnen sucht. Zur Tarifrevision wird ein Antrag auf zehn Prozent Lohn-erhöhung und Aufstellung einer Lehrlingsskala gestellt. Eiserner Kampfeswille bricht sich Bahn.

Neunzehnhundertsieben. Ausgefüllt mit stetem Kampf und Agitation zeigt sich dieses Jahr als eines der bedeutungsvollsten. Der Tarif sollte zur endgültigen Ein- und Durchführung kommen. Verhandlungen mit dem Prinzipal vom „Annaberger Wochenblatt“ werden zweimal von einer dreigliedrigen Kommission, den Kollegen Grummt, Rösser und Schnering, herbeigeführt. Während der Leipziger Prinzipal Mäser die nötigen Schritte in Annaberg und Buchholz unternehmen soll, dies aber nicht geschieht, referierten Gauverwalter Dähnel und Kollege Schumm aus Chemnitz. Scharf heben sich die Forderungen heraus: Entweder ordnungsgemäße Zahlung oder Klage beim Tarifschiedsgericht. Letzteres macht sich nicht nötig. Die Anerkennung des Tarifs wird zuerst von der Firma C. O. Schreiber in Annaberg erklärt, der sich die anderen Druckereien anschlossen. Fünfzehn Jahre, seit der Gründung 1892, wurde um das nun erreichte Ziel gerungen. Das Erreichte ist umso beachtlicher, da es immer noch eine Anzahl Nichtverbändler gab. Die Anerkennung des Tarifs bewirkte, daß sich fast alle Kollegen, auch die von Buchholz, im November gemeinschaftlich zusammenfanden. Viele Nichtorganisierte traten dem Verbands bei. Das Versammlungsleben kommt zu neuer Blüte. Der Ortsverein Annaberg-Buchholz erhält ein dauerndes festes Fundament. Für die Stadt Buchholz existierten noch Ausnahmebestimmungen, die zu brechen Beschlüsse gefaßt wurden. Die Bibliothek erfährt Neuanschaffungen und Beachtung. Die Führung

des Ortsvereins lag im ersten Halbjahr in den Händen des Kollegen Grummt, im zweiten in denen des Kollegen Schnering.

Neunzehnhundertacht. Rast gab es nicht. Was noch zu erringen sich nötig machte, erforderte Mühe und Arbeit. Insonderheit ging es um die Einhaltung der sanitären Vorschriften und die Abschaffung der für Buchholz geltenden Sonderbestimmungen. Die übermäßige Lehrlingshaltung erforderte Gegenmaßnahmen. Nicht nur für das innere Ortsvereinsleben, sondern auch für die Geschehnisse im Reiche kommt Interesse zum Ausdruck. In einer Resolution wird für den Korrespondent-Redakteur Rexhäuser Stellung genommen. Gegen Versammlungsschwänzer werden streng durchgeführte Strafen angesetzt. Der Versammlungsbesuch ist gut. Ein stetes Wachsen der Mitgliederzahl wie des Kassenbestandes ist zu verzeichnen. Nach Zwickau zum Gautag gehen diesmal zwei Kollegen.

Neunzehnhundertneun. Klage wird geführt gegen die Firma Fr. Seidel wegen Lehrlingsmehrhaltung. Abermals referierte Gauverwalter Dähnel. Zum Thema stand: „Die Prinzipalkasse in ihrer jetzigen Gestaltung“. Der Gautag in Chemnitz wird beschickt. Im übrigen befaßt man sich mit inneren Ortsvereinsangelegenheiten. Die Statuten erfahren Festlegung und die Jahresläufe gehen ab jetzt von Januar bis Dezember, während bisher die Hauptversammlungen mit den Wahlen willkürlich in der Mitte des Jahres lagen. Vom Restaurant zur Pforte, das jahrelang Tagungsort war, siedelt man um ins Restaurant zum Schwan. Dadurch, daß für den Tarif auch die anderen Druckereien gewonnen wurden, steigt die Mitgliederzahl auf zirka fünfzig. Die Versammlungen sind durchschnittlich von dreißig bis fünfunddreißig Kollegen besucht — eine stattliche Prozentzahl.

Neunzehnhundertzehn. Außer einer zu Agitationszwecken einberufenen allgemeinen Versammlung, zu welcher speziell die noch vorhandenen Nichtverbändler Einladung erhielten, verlief das Jahr ohne besondere Ereignisse. Ein Bibliothekar wird gewählt. Das Johannisfest kommt durch die Keilberg-Lauxmühle-Wanderung zur Ausführung.

Neunzehnhundertelf. In denselben Bahnen wie das Vorjahr bewegt sich 1911. Agitation setzt ein für besseren Versammlungsbesuch. Gegen die ungehörige Lehrlingshaltung in der Obererzgebirgischen Zeitung in Buchholz machen sich Maßnahmen nötig. Auf über fünfundvierzig Kollegen ist der Ortsverein angewachsen.

Neunzehnhundertzwölf. So wie sich im großen Weltgeschehen die Zeiten ändern, so verhält es sich auch innerhalb des Ortsvereins. Ruhe und Bewegung wechseln ab. Allenthalben hoch schlagen die Wellen in diesen zwölf Monaten, galt es doch, einen neu beschlossenen

Tarif zur Einführung zu bringen, die Augen offen zu halten und tätig zu sein. Und so war es. Mit Freude kann konstatiert werden, daß es gut ging. Selbst kleinere Firmen, wie Muschter, Roch, Schroot und Weisbach & Waengler, bereiteten keine Schwierigkeiten. Nur bei Seidel in Buchholz und Pilz in Schlettau haperte es. Für Buchholz bestanden immer noch die Ausnahmebestimmungen, gegen die erneut Stellung genommen wurde. Zweimal leistete Kollege Schumm, Chemnitz, durch seine Anwesenheit wertvolle Arbeit. Im Kampf gegen die zunehmende Schmutzkonkurrenz verhält man sich passiv. Aus Anlaß einer Bezirksversammlung weilt Gauverwalter Dähnel hierorts; nach Chemnitz zum Gautag werden Delegierte entsandt. Aber noch vieles bringt das Jahr mit sich, Ereignisse, zum Teil den Einzelnen betreffend, die Impuls hervorrufen. Lebhaft wird der Abgang des Kollegen Stoy, Chemnitz, vom Gauvorsteherposten bedauert, der sich mit Liebe und Aufopferung gerade auch für Annaberg-Buchholz in die Schanze geworfen hatte zur Erreichung verbesserter Lebensbedingungen. Kollege Bernhard Groschupp feiert sein fünfundzwanzigjähriges Berufsjubiläum. Das Vereinslokal Restaurant zum Schwan wird mit Hänsels Restaurant (Buschmann) vertauscht. In dieses Jahr fällt die Gründung der „Typographischen Vereinigung“; auch erfährt die seitens des Gaus ins Leben gerufene Unterstützungs-Zuschußkasse Mitgliederzugang. Doch neben harter Gewerkschaftsarbeit kommt auch die Vergnügensseite zu ihrem Recht. In groß angelegter Weise wird das Johannifest im Restaurant Stadtpark mit einem Referat des Kollegen Hösselbarth, Leipzig, begangen. Der Abschlußstrich löst volle Befriedigung aus.

Neunzehnhundertdreizehn. In Plauen, woselbst der Gautag stattfand, beantragte Chemnitz die Bildung eines Bezirkes Annaberg. Gegen diesen Plan kommt folgende Resolution zur Absendung: „Die zahlreich besuchte Versammlung des Ortsvereins Annaberg-Buchholz tritt der Bildung eines Bezirkes Annaberg ganz energisch entgegen, da nur neun Einzelmitglieder demselben zugeteilt werden sollen. Die Verhältnisse liegen im Obererzgebirge derart, daß die Bildung eines solchen einer Amputation vom Kollegenkörper gleichkommt“. Der Antrag verfällt der Ablehnung. Unter der Vorstandschaft entsteht eine Krise, die aber Beilegung fand. Die Satzungen gehen in Druck. Wenig Unterstützung erfährt die junge „Typographische Vereinigung“. An den Krankenkassenausschuwahlen in Annaberg und Buchholz beteiligt sich der Ortsverein.

Neunzehnhundertvierzehn. Das erste Halbjahr steht im Zeichen voller gewerkschaftlicher Arbeit. Vor allem gilt es sich zu rüsten für die Leipziger Bugra-Fahrt. Reisekassen werden eingerichtet, an den Stadträten

von Annaberg und Buchholz ergehen Ersuchen um Unterstützung, allerdings mit negativem Erfolg, und an den Prinzipalen um Gewährung von Urlaub. Der Ortsverein bewilligt jedem Teilnehmer vier Mark. Infolge des hinausgeschobenen Reiseterrmins und der nun kommenden folgenschweren Ereignisse war es den wenigsten Kollegen vergönnt, nach der Ausstellungsstadt zu fahren. Das Johannisfest begeht man in Gestalt eines Ausfluges nach Scheibenberg. Rexhäuser, der mittlerweile verstarb, wird gebührend geehrt.

Mitten in dieses rege Tun kommt ein Rückschlag, der sich furchtbar auswirkt. Die trüben Ahnungen nach den mörderischen Schüssen von Serajewo verwirklichen sich. Es kommt zum Weltkrieg, zum Kampf von Volk gegen Volk und damit zur Zerreißung der gewerkschaftlichen wie familiären Bande. Und wer hätte wohl vermutet, daß sich dies Ereignis so kraß und so hart auswirken würde, ja, daß es sogar in der Nachfolgezeit zum fast völligen finanziellen Ruin der Organisation käme? Wohl niemand. Und doch wurde dies eine geschichtliche Tatsache. Eine stattliche Anzahl lieber und tätiger Kollegen werden dem Arbeitsprozeß entrissen und müssen ins Feindesland. Im November wird Kunde gegeben vom Tode des Kollegen Hufnagel, der als erster im Kampfe fiel. Die Daheimgebliebenen aber greift die Not an durch Kündigungen und Kurzarbeit infolge Stockung des Arbeitsmarktes. Trotzallem geht es ans Hilfswerk. Die Kriegerfrauen erhalten Unterstützung in Gestalt von Mietszuschüssen und Weihnachtsgaben. An diesem Liebeswerk beteiligen sich auch dankenswerterweise die Herren Prinzipale. Dieses Jahresende ist eines der traurigsten innerhalb dieser Darlegungen.

Neunzehnhundertfünfzehn. So wie es im Felde hieß zusammenstehen, so geschah es auch seitens der Zurückgebliebenen. Außer einer Vorstandssitzung wurden trotzdem acht Versammlungen abgehalten. Über „Der Krieg und die bedingte Lage im Gewerbe mit besonderer Berücksichtigung unserer Organisation“, referierte Gauvorsteher Große, Chemnitz, der ebenfalls später sein Leben als Kriegsteilnehmer lassen mußte. Trotz Widerwillen findet man sich mit den momentanen tariflichen Zwangsverhältnissen ab. Zum Heeresdienst eingezogen sind sechzehn Kollegen. Kollege Heerling erleidet den Tod in Feindesland.

Neunzehnhundertsechzehn. Wenn es auch gelichtete Reihen gab, das Versammlungsleben erlahmte nicht, galt es doch, sich einzusetzen für Erreichung von Teuerungszulagen, die die beiden Zeitungsverlage, das Tageblatt Annaberger Wochenblatt und die Obererzgebirgische Zeitung bewilligten. Zu sieben Versammlungen war reichlich Beratungsstoff vorhanden. Pessimistisches Verhalten den weiblichen Arbeitskräften gegen-

über kommt zum Ausdruck. Das Johannisfest fällt zum zweiten Male aus, aber an der Fünfzigjahrfeier des Verbandes in Chemnitz beteiligt man sich. Diesmal sind es drei Ortsvereinsmitglieder, die fürs Vaterland starben, die Kollegen Burckhardt, Greifenhagen und Spindler.

Neunzehnhundertsiebzehn. Immer tiefer sinkt die Mitgliederzahl durch Einberufung zum Militär; die vier abgehaltenen Versammlungen weisen geringen Besuch auf. Der mehrere Jahre vorbildlich amtierende Vorsitzende, Kollege Mey, muß zu den Fahnen; an dessen Stelle tritt Kollege Rüger. Bei Krzywczce in Galizien (nahe Germakoffkas, zwei Tagesmärsche von der russischen Grenze entfernt) fällt in der Frühe des sonnigen 31. Juli der ehemalige Vorsitzende Kollege Alfred Lorenz.

Neunzehnhundertachtzehn. Wenig ist zu berichten, lediglich eine Versammlung kam zur Abhaltung. Ein winziges Häuflein blieb zurück und die Lust an Zusammenkünften wurde durch die traurigen Verhältnisse vereitelt. Als siebenter büßt Kollege H. Groschupf sein Leben ein und an den Folgen seiner Verwundung verstarb in der Heimat G. Roscher. Am Ende des Jahres, das den Kriegsschluß brachte, kehrten allmählich die Kollegen in die Heimat zurück, ohne jedoch sofort wieder im Beruf Unterkommen zu finden. In diese Zeit fällt die Einführung des reichsgesetzlichen Achtstundentages.

Neunzehnhundertneunzehn. Die Mitgliederzahl, die im November des Vorjahres vierundzwanzig betrug, wuchs auf neunundvierzig an. Langsam setzt das Vereinsleben wieder ein. Die Lohnverhältnisse in den einzelnen Druckereien sind keine geregelten und geben ein unklares Bild. Gegen die Teuerungszuschläge nicht zahlende Firmen wird der Schlichtungsausschuß mobil gemacht, der einen für die Gehilfen günstigen Spruch fällte. Gauverwalter Kollege Dähnel, Chemnitz, erstattet das erste Referat nach dem Kriege.

Neunzehnhundertzwanzig. Mehr und mehr steigt die Not im Volke und nicht zuletzt auch bei den Buchdruckern durch die stetig wachsende Geldentwertung. Wenig Versammlungen finden statt. Die hiesigen Prinzipale versuchen ein Sonderabkommen zu treffen, das jedoch mit zweiundzwanzig gegen fünfzehn Stimmen zur Ablehnung kommt. Anlässlich des Kapp-Putsches erfolgt geschlossene Beteiligung am Generalstreik. Gegen die Firma Fr. Seidel, die die Streikenden aussperrn wollte, sowie wegen Nichteinhaltung des Tarifes wird frontiert. Als Opfer des Weltkrieges verstarb in der Heimat Kollege Willy Meyer.

Neunzehnhunderteinundzwanzig. Arbeitsreich und nicht ohne Erfolge wirkte sich dieses Jahr aus. Annaberg war und ist eine teure Stadt. Das mit wertbeständigen Zahlungsmitteln ausgestattete nahe Böhmen überflutete unser Grenzgebiet, kaufte alles Greifbare auf und verteuerte die

Waren derart, daß es unmöglich wurde, den Wirtschaftsetat auszubalanzieren. Annaberg-Buchholz, als zusammenhängendes Wirtschaftsgebiet, stellt zur Tagung des Kreisamtes zwecks Neuregelung des Lokalzuschlages den Antrag auf gemeinschaftlich 10 Prozent. Annaberg hatte $7\frac{1}{2}$ Prozent, Buchholz 5 Prozent; letzterer Ort erhielt $7\frac{1}{2}$ Prozent, ersterer ging leer aus. Dies rief Enttäuschung hervor, denn Annaberg erhielt vordem $12\frac{1}{2}$ Prozent vom Kreisamtsvorstand zugesagt. Eine abermalige Verhandlung brachte 10 Prozent. Annaberg verzichtete auf die $2\frac{1}{2}$ Prozent, um das Ziel, Gleichheit für beide Orte, zu erreichen. Die Firma Fr. Seidel, Buchholz, zahlt nach erfolgter Klage die 10 Prozent. Damit fallen endlich die Ausnahmestimmungen für Buchholz. Durch Eingaben werden die Behörden zur Vergebung von Aufträgen an tariftreue Firmen angegangen. In einer Bezirksversammlung, in der Gauverwalter Dähnel anwesend ist, kommt es zu Anwürfen auf die Ortsvereinsleitung. Das fünfundzwanzigjährige Verbandsjubiläum begeht als Erster Kollege Bernhard Groschupp.

Neunzehnhundertzweiundzwanzig. Beim Tarifausschuß werden Klagen geführt wegen nicht ordnungsgemäßer Lohnzahlung. Im Oktober erfolgt die Gründung der Lehrlingsabteilung. Mehrmals findet das Graphische Kartell bezw. der Industrieverband Erörterung, ohne jedoch verwirklicht zu werden. Vier Kollegen von der Firma Schmidt Nachf. in Buchholz treten dem Verband bei, bewirken aber im folgenden Jahr wieder ihren Austritt und sind heute noch Außenseiter. Kollege Zschommler übernimmt Mitte des Jahres den Vorsitz.

Neunzehnhundertdreiundzwanzig. Zu Beginn dieses Elendjahres hat gewiß kein Kollege vermutet, daß es so viel Kampf und gewerkschaftliche Arbeit und nicht zuletzt solches Vorgehen nur zur Erhaltung des Notdürftigsten bedurfte und geben würde. Die Inflation marschierte und gleichzeitig der Niedergang. So ist es nicht verwunderlich, daß zum Äußersten, zum Streik, gegriffen wurde. Als sicherer Steuermann zeigte sich der Ortsvereinsvorsitzende, Kollege Zschommler. Die örtlichen Verhandlungen wegen Zahlung von $17\frac{1}{2}$ Prozent Lokalzuschlag scheiterten. Selbst die nachherige $12\frac{1}{2}$ prozentige Forderung wird außer den Firmen W. Schubert und Fr. Seidel abgelehnt. Es kommt zur Klage. Nach einer Gewerbegerichtsverhandlung zahlen die Firmen C. O. Schreiber und M. Muschter. Gegen alle anderen Firmen wird abermals Klage erhoben. Das Urteil lautete auf Nachzahlung. Im ganzen Reiche brechen Streiks aus, so auch in Chemnitz. Die Lage in Annaberg und Buchholz spitzt sich von Woche zu Woche zu. Die Not einigte alle graphischen Arbeiter der beiden Städte, die für den 11. August den Streik erklären und folgende Forderungen aufstellen: 150 Prozent Wirtschaftsbeihilfe auf

den Wochenlohn vom 4. bis 11. August, 25 Prozent Lokalzuschlag, Bezahlung der Streiktage, keine Maßregelungen. Eine Sitzung im Rathaus zu Annaberg unter dem Vorsitz von Stadtrechtsrat Herrn Dr. Geiger und im Beisein der Herren Buchdruckereibesitzer Tetzner und Zimmermann aus Chemnitz zeitigte als Ergebnis 5 Millionen Wochenlohn und 1 Million für die vergangene Woche, 20 Prozent Lokalzuschlag, Streiktagbezahlung und keine Maßregelungen. Sonderabkommen in Gestalt niedrigeren Lohnes treffen die Firmen J. Wagner und Schmidt Nachf. Wohl war ein Erfolg zu verzeichnen, doch die Welle Inflation spülte in kurzer Zeit alles fort und ärger gestaltete sich die Not. Die Zahlungen stockten, Massenkündigungen erfolgten. Viele Kollegen haben infolge Arbeitsmangel und niedrigem Existenzminimum seit Jahr und Tag in anderen Gewerben ihren Lebensunterhalt gesucht. Von den Millionen geht es zu Milliarden und Billionen und als im November die Rentenmark zur Stabilisierung geschaffen wurde, hatte die dreizehnstellige Zahl einen Wert von einer Rentenmark. Ortsverein, Haus und Wirtschaft waren ruiniert. — Im Laufe des Jahres wurde das Vereinslokal nach dem Restaurant zum Wohle verlegt.

Neunzehnhundertvierundzwanzig. Allmählich kehren die vom Berufe abgewanderten Kollegen wieder zurück und langsam vollzieht sich der Wiederaufbau. In der verfloßenen schwierigen Zeit verwaltete Kollege Göbel mit lobenswerter Ruhe und Sachlichkeit die Kasse, welche zu Anfang des Jahres einen Bestand von 8 638 425 933 Papiermark gleich 8.60 Rentenmark aufwies. Festere und geregeltere Verhältnisse greifen Platz. Des öfteren finden Lohnverhandlungen statt, da das Einkommen nicht den notwendigsten Bedürfnissen entspricht. Im November muß abermals zwecks Erreichung besserer Lebensbedingungen zur Kündigung geschritten werden. Ein halbes Jahr hatte Annaberg und Buchholz den Bezug des 20%igen Lokalzuschlages, der aber trotz Protest auf 12½ Prozent herabgesetzt wurde. Der Antrag auf 17½ Prozent erfuhr negativen Entscheid. Zur Manteltarifberatung wurde der Antrag, daß die Inflationsgekündigten das vordem gehabte Ferienrecht wieder erhalten, eingereicht. Nach Zwickau zum Gautag fahren zwei Kollegen, während Gauverwalter Kollege Dähnel anlässlich einer Bezirksversammlung hierorts weilte. Das vom Gewerkschaftskartell geschaffene Volkshaus in Annaberg wird ständiges Versammlungslokal, und tritt der Ortsverein dem „Verein Volkshaus“ als korporatives Mitglied bei. Kollege Bernhard Groschupp, der ehemalige Kassierer, verstirbt nach längerem Leiden. Fünfundzwanzig Jahre sind vergangen, seitdem die Kollegen Louis Schubert und Heinrich Schumann dem Verbandsbeitrugen. Die Mitgliederzahl stieg auf vierundvierzig. — In Chemnitz verstirbt Ende des

Jahres der ehemalige Gauvorsteher Stoy, der für den Ortsverein stets dankenswertes Interesse gezeigt hat.

Neunzehnhundertfünfundzwanzig. Allenthalben zeigt sich neues, erfrischendes Leben, Bildungsbestrebungen kommen in verstärktem Maße zum Ausdruck. Den Vorsitz übernimmt Kollege Hempel. Neuauflebung und positives Schaffen erfährt im April die bereits seit 1922 bestehende Lehrlingsorganisation. Gauvorsteher Oertelt referiert zum ersten Male in einer kleinen Bezirksversammlung. Einundzwanzig Leser treten der ins Leben gerufenen „Büchergilde Gutenberg“ bei, die vom Verfasser verwaltet wird. Wie im Vorjahre ist wiederum Hochkonjunktur.

Neunzehnhundertsechszwanzig. Achtundsechzig Mitglieder zählt der Ortsverein. Die reiche Arbeitsgelegenheit hält an. Die Lehrlingshaltung paßt sich den Ordnungsbestimmungen an. Ein „Graphisches Kartell“ kommt nicht zustande. Endlich wird am 1. Juni die Wiedergründung des Bildungsverbandes vollzogen. Kollege Börner, Dresden, hält das erste berufsbildende Referat. In Chemnitz, in Gemeinschaft des Gauers Erzgebirge-Vogtland, beteiligt man sich am sechzigjährigen Verbandsjubiläum. Kollege Grummt kann auf eine fünfundzwanzigjährige Verbandszugehörigkeit blicken.

Neunzehnhundertsiebenundzwanzig. Von diesem Jahr kann gesagt werden, daß es reich an gewerkschaftlicher Rührigkeit, wie auch örtlichen, beruflichen Erlebnissen war. Der Vorsitz wird dem Verfasser übertragen. Zu den Tarifverhandlungen gelangt der Antrag auf einheitliche Ferien in der Spitze und Entlohnung sämtlicher Feiertage zur Absendung. Das Lohnabkommen erzeugt eine Protestresolution. Wegen abermaliger Überschreitung der Lehrlingsskala wird gegen die Firma Fr. Seidel Stellung genommen. Annaberg und nächste Umgebung mit rund 30 000 Einwohnern als ein Wirtschaftsgebiet betrachtet, gibt Veranlassung, zwölf Tage Ferien in der Spitze und wegen der Teuerung 15 Prozent Lokalzuschlag zu fordern. Das Ergebnis war negativ. Die Vergebung behördlicher Druckaufträge an tariflose Druckereien versucht man zu unterbinden. Bereits in den Jahren 1921—22 ergingen an die zuständigen Behörden Ersuchen um Zuweisung von Aufträgen an tariftreue Druckereien. Durch die Schaffung einer Ratsdruckerei in Annaberg wurde jegliche Druckauftragsvergebung unterbunden, die sich zum Nachteil der Tarifpartner auswirkte. Dasselbst wurde die Tarifbezahlung anstelle des Gemeindearbeitertarifs durchgesetzt. Im September wurde die Gründung der Druckersparte vollzogen. Am Gewerkschaftsfest zeigt sich Interesse durch Gestellung eines Festwagens. Durch Gründung einer neuen Tageszeitung, dem Erzgebirgischen Hauptanzeiger, stieg die Mitgliederzahl am Ende des Jahres auf über neunzig und brachte intensives Vereinsleben mit sich.

Überallher erfolgte Kollegenzuzug, von dem zum Teil gesagt werden mußte, daß es nicht der „Erzogenste“ war. Der Weg zum Verband mußte erst gezeigt und die Lust an der Überstundenwirtschaft unterdrückt werden. Die Dezemberversammlung in Anwesenheit des Gauvorstehers, Kollegen Oertelt, gestaltete sich zu einer der denkwürdigsten und hatte inklusiv zweier Vorstandssitzungen eine Dauer von sieben Stunden.

Neunzehnhundertachtundzwanzig. Bewegt ist das Ortsvereinsleben. Zu Anfang stürmisch, eine Vorstandskrise hervorrufend, die beigelegt wird, flaute es in der Mitte ab, um im letzten Drittel wieder aufzuflackern. Der junge Erzgebirgische Hauptanzeiger gerät durch Mißwirtschaft in Konkurs und hatte Arbeitslosigkeit und materielle Verluste der Kollegen im Gefolge. Die Mitgliederzahl sank auf siebzig herab. Wegen des Lohnkampfes kündigte die gesamte Mitgliedschaft das Arbeitsverhältnis. Die Bestimmungen der geschaffenen Lehrlingsorganisation fanden nach Verhandlungen Erfüllung. Das Vortragswesen erfuhr weiteren Ausbau in Gestalt fachlicher, wie sozialgesetzgeberischer Referate. Fünfundvierzig Leser weist die Büchergilde Gutenberg auf. In beiden Städten befinden sich acht Nichtverbändler. Zum Johannisfest führt diesmal der Weg nach Böhmisches Wiesenenthal. In der Dezemberversammlung gedenkt man ehrend des verstorbenen Verbandsvorsitzenden Seitz.

Neunzehnhundertneunundzwanzig. Arbeitslos! Dieser Ruf geht durchs Land und berührt auch uns Buchdrucker. Über drei Millionen Deutsche sind zum Feiern verurteilt. Für den dreiundachtzig Mitglieder zählenden Ortsverein kommen im Durchschnitt 10 Prozent in Betracht. Eine Tariflohnklage gegen die tarifuntreue Firma Schmidt Nachf. hatte Erfolg, wie auch tarifliche Verhältnisse bei der Firma Roch in Annaberg wieder hergestellt wurden. In behördlicher Drucksachenvergebung wurde abermals ein Vorstoß unternommen, leider erfolglos. Der Ortszuschlag bildete vielfach Beratungsstoff, welcher in dem Erhöhungsantrag von 12 $\frac{1}{2}$ Prozent auf 17 $\frac{1}{2}$ Prozent gipfelte. Neueingeführt ist die Auszahlung des Viatikums im Volkshaus im Büro der Buchbinder. Drei Versammlungen erfuhren Ausfüllung durch Vorträge, deren einer die Setzersparte betraf, welche als solche im Rahmen des Verbandes seitens der Generalversammlung in Frankfurt a. M. Anerkennung fand. Zur Gründung kam es hierorts nicht. Alle Lehrlinge sind Mitglieder der Lehrlingsabteilung. — Am 17. August verstarb in Chemnitz, dreiundsiebzig Jahre alt, der Gründer und ehemalige erste Vorsitzende unseres Ortsvereins Kollege Carl Seltmann. Ehre seinem Andenken!

Neunzehnhundertdreißig. Erschreckend stieg die Arbeitslosigkeit, die sich zur Weltkrise ausartete. Deutschland weist fünf Millionen Erwerbs-

iose auf, welche Ziffer z. B. von Amerika noch um drei Millionen überflügelt wird. Die Posamenten- und Kartonnagenindustrie kam zu völligem Erliegen. Neben der jüngeren Kollegenschaft mußten mit seltener Ausnahme alle Ausgelernten die Bekanntschaft mit der Stempelkarte machen. Bei der dreißigprozentigen Erwerbslosigkeit blieb auch das Alter nicht verschont, und es gab Monate, in denen fast kein Vollarbeiter zu verzeichnen war. Viele steuerten aus, erhielten nur noch Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung oder nur das vom Verband gezahlte Krisengeld, was z. B. für die jüngsten Kollegen nicht einmal in Frage kam, da diese keine Gelegenheit fanden, die Bezugsberechtigungsgrenze zu erreichen. Das Jahresprogramm erfuhr volle Durchführung. Zu Anfang vierundachtzig, hielten sich am Ende des Jahres neunzig Kollegen hier auf; außerdem zwei Invaliden. In einer Unterbezirksversammlung wurde Beschluß gefaßt, alljährlich neben den vom Gau festgesetzten Bezirksversammlungen eine Unterbezirksversammlung ohne Fahrgeldentschädigung abzuhalten. Durch den Lichtbildvortrag „Altes und Neues in der Kunst“ des Kollegen W. Victor, Zwickau, und den literarischen Vortrag von Frau Elisa Karau, Wien, wurden erhebende Stunden geboten. Verfasser gab Berichte vom Gautag, vom Handsetzerspartenreferat des Kollegen Fiedler, Berlin, und von Kartellreferaten, betreffend Faschismus und Arbeiterbank. Eine Wanderung mit anschließendem Tanz in Schlettau bildete das Johannisfest. Der im November abgehaltene Straußabend hatte sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches zu erfreuen. Gut bewährte sich die im Vorjahre getroffene Einrichtung der Viatikumsauszahlung im Volkshaus. In Annaberg wurde eine Zweigstelle der Arbeiterbank eingerichtet, der sich der Ortsverein anschloß. Mehrfach stand das Thema Handsetzersparte zur Debatte. Kollege Püschel hatte Gelegenheit, an der neu ins Leben gerufenen Bundesschule Bernau bei Berlin einen vierwöchigen Kursus zu absolvieren. Am fünfundzwanzigjährigen Jubiläum des Ortsausschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes beteiligten sich neben dem Mitbegründer, Kollegen Grummt, die Mitglieder zahlreich.

Neunzehnhunderteinunddreißig. Von den zweiundneunzig Ortsvereinsmitgliedern sind zweiunddreißig vollerwerbslos. Nur ab und zu hat in den zwei Zeitungsbetrieben die Achtundvierzigstundenwoche Geltung. Die von der Reichsregierung erlassenen vier Notverordnungen bringen neben Lohnabbau außerordentliche steuerliche Belastungen. Die Lohnklasse C wird ab 14. Februar von 52.50 Mark auf 49.50 Mark und ab Januar 1932 auf 43.20 Mark gesenkt. Schwer trifft es neben den Hausständen auch die kulturellen Organisationen und Einrichtungen.

Reaktion und Weltkrise versuchen die vorwärtsstrebende Menschheit zurückzuwerfen, treffen vor allem die junge Generation. Depressionierend wirkt es sich auf die Kassenverhältnisse aus. Verbandsseitige und vor allem staatliche Unterstützungssätze erfahren starke Kürzungen. So erhält auch das Ortsvereinsleben seinen Stempel. Kollege Püschel übernimmt den Vorsitz, Kollege Schulz die Kasse. Gesteigerte Notausgaben zwingen zur Erhöhung des Ortsvereinsbeitrages von 20 auf 30 Pfennig. Das ortsideinseitige Viatikum wird nach inzwischen durchgeführter Halbierung wieder aufgehoben. Nur in einfacher Form gelangt das Johannistfest zur Durchführung, wobei einige musikkundige Kollegen mitwirkten. Das Versammlungsprogramm kam voll zur Durchführung, das der Vorsitzende mit Referaten und Berichten ausfüllte.

Nachwort

Mit Sorge erfüllt ging es in das Jahr 1932 hinein. Nach Genfer statistischen Angaben betrug die Gesamtzahl der Arbeitslosen in der Welt dreiundzwanzig Millionen. Da von den Vereinigten Staaten von Amerika (angeblich achteinhalb, Mitte des Jahres elf Millionen) und von Japan keinerlei Ziffern über deren Erwerbslosigkeit vorlagen, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die angegebenen Zahlen nur als Mindestziffern zu bewerten sind und hinter der Wirklichkeit zurückliegen. Deutschland ist mit 5 960 000 Erwerbslosen nach dem Stand vom 15. Januar 1932 beteiligt. Der Großkapitalismus führt einen kalten Krieg, der zum Ziele hat, die Arbeiterschaft zu entrechten. Während die 1923er Inflation den größten Raubzug des Kapitalismus in der Weltgeschichte brachte, der neun Zehntel der deutschen Bevölkerung jegliche Möglichkeit nahm, auch nur das kleinste ideelle Bedürfnis zu befriedigen, so soll die anhaltende riesige Arbeitslosigkeit den Gewerkschaften den Ruin bringen. Zu all diesem Unheil gesellte sich noch der Wirrwarr auf politischem Gebiet, der die Arbeiterschaft zerklüftet. Mit der Hülle „Arbeiterpartei“ werden die Außerarbeitstehenden und Verarmten, Verzweifelten und die Indifferenten zur Aushöhlung der gewerkschaftlichen Organisationen, die jeweiligen Stützer der Republik, benutzt, um leichteres Spiel zur Erreichung der politischen Macht zu haben.

Während der Drucklegung ging in Deutschland der Reichstagswahlkampf vor sich, der bei der leidenschaftlichen Durchführung zahlreiche Opfer forderte. Nach dem Sturz der Regierung Brüning, die vier harte Notverordnungen hervorbrachte, trat an ihre Stelle das Papen-Kabinett, das dem deutschen Volke die fünfte Notverordnung mit noch größeren Lasten auferlegte. Die Wahl zeitigte die Zersetzung fast aller Mittelparteien, ausgenommen des Zentrums, die Stärkung der Nationalsozialisten und die Unerschütterlichkeit der Linksparteien. Keine Partei erreichte die absolute Mehrheit. Die Frage, was wird in Deutschland werden, ist die brennendste.

Die heutige Zeit braucht ernste, besonnene und tätige Streiter. Möge in dieser Weltkrise die Einheit der Arbeiterschaft, der wir alle Erfolge auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet in der Vergangenheit zu verdanken haben und die erst dann richtig erkannt und geachtet werden, wenn sie auf dem Wege der Diktatur verloren gehen, auch in Zukunft höchster Leitgedanke sein.

Unsere Jubilare

Fünfundzwanzig Jahre und mehr halten dem Verband die Treue

Schubert, Louis	33 Jahre
Schumann, Heinrich	33 Jahre
Grummt, Arthur	31 Jahre
Nestler, Bruno	26 Jahre
Beyer, Emil	25 Jahre
Günther, Paul	25 Jahre
Hempel, Eugen	25 Jahre
Lorenz, Paul	25 Jahre
Mey, Hugo	25 Jahre
Morgenstern, Arthur	25 Jahre
Pilz, Victor	25 Jahre
Rüger, Paul	25 Jahre

Unsere Toten

Aus dem Kreise des Ortsvereins entriß der Tod uns die Kollegen

Groschupp, Bernhard

Markert, Max

Seidel, Johannes

Schön, Hans

Zum Gedenken unserer dem Weltkriege zum Opfer gefallenen Kollegen

Burckhardt, Richard

Greifenhagen, Willy

Groschupf, Kurt

Heerling, Willy

Hufnagel, Christoph

Hundt, Alfred

Meyer, Willy

Lorenz, Alfred

Roscher, Georg

Spindler, Max

Sie alle und die Kollegen, die ehemals dem Ortsverein angehörten und nicht mehr unter den Lebenden weilen, werden uns unvergessen bleiben!

Bildungsverband

Zum Zwecke korporativer Berufsbildung erfolgte am 2. Oktober 1912 die Gründung für den „Typographischen Zirkel“. Ein kleines Häuflein Bildungsuchender folgte dem Rufe des Kollegen Fischer, welcher denn auch die Leitung übernahm. Technische Beratungen, Vorträge, Wettbewerbe und ein Stenographiekursus füllten die Zusammenkünfte aus. Infolge Wegganges des Leiters übernahm Kollege Lubenau das Ruder bis Ende Juli 1914. An seine Stelle tritt Kollege Alfred Lorenz. Allzu wenige sind zurückgeblieben, die die Krise umspült, und so tritt die mittlerweile umgetaufte „Typographische Vereinigung“ ihren langen, wohl nicht erwartenden Dornröschenschlaf an. In Versammlungen des Ortsvereins kam öfters der Wunsch für die Neuerstehung zum Ausdruck. Die in Führung gestandenen Kollegen gingen nach Kriegsende in andere Konditionsorte oder sie blieben, wie z. B. Kollege A. Lorenz, auf der Walstatt des Mordens. Eine junge Generation ging unter größten Entbehrungen, zumal in unserem Grenzgebiet, der alle Werte vernichtenden Inflation entgegen, die zu Berufsabgängen Anlaß gab und die die Lust zur Weiterbildung untergrub. Vermittels persönlicher Einladungen seitens des Verfassers kam es endlich am 1. Juli 1926 zur Wiedererwachung des Bildungsverbandes. Der neue Vorstand setzte sich zusammen aus dem Einberufer als Vorsitzter, den Kollegen Nestler als technischen Leiter, Schulz als Kassierer, Bratfisch als Schriftwart. Sofort wurde ein Schriftschreibekursus eingeleitet. Zum ersten Male wurde die Kreisvorständekonferenz in Dresden mit dem Vorsitzter beschickt. In der Hauptversammlung im Januar 1927 übernimmt Kollege Schulz den Vorsitz wie auch die technische Leitung. Lebhaftige Tätigkeit entfaltete sich in achtzehn abgehaltenen Übungsabenden durch Schriftschreiben, Rundsendungsbesprechungen und Vorträgen. Nach Meißen zur fünften Vorständekonferenz fährt Vorsitzter. Eine am 14. August 1928 einberufene außerordentliche Versammlung wählt als Vorsitzter Kollegen Püschel, nachdem bereits im Januar Kollege Breitfeld die Kasse übernommen hatte. Auf der sechsten Vorständekonferenz in Chemnitz vertritt Vorsitzter die Ortsgruppe. Ab 1929 fungiert als Schriftwart Verfasser. Fast sämtliche Vorträge, gegeben von auswärtigen Kollegenreferenten, sind in Gemeinschaft mit dem Ortsverein gehört worden. In den Wintermonaten 1930/31 kommt ein Drucksachenberechnungskursus zur teilweisen Durchführung, an dem sich eine Anzahl Ortsvereinsmitglieder

mitbeteiligen. Der Elisa-Karau(Wien)-Abend möge besondere Erwähnung finden. In Dresden zur Vorständekonferenz weilt Kollege Breitfeld als Delegierter.

Die Mitgliederzahl unterlag steten Schwankungen. Vollerwerbslosigkeit oder Kurzarbeit, weitere Senkung des Lohnes, erhöhte steuerliche Belastung geben Anlaß zu weiterem Fall der Mitgliederziffer im Jahre 1931 und rücken die Ortsgruppe an die Grenze abermaligen Verfalles, der Ende März Tatsache wird.

In knappen Zügen sei das Werden und Schaffen der Ortsgruppe dargelegt. Fast möchte dieselbe als ein „stets kränkelndes“ Wesen benannt werden, war doch die Beteiligung seitens der Kollegenschaft nie befriedigend. Heute in einer Zeit, die an Aufregung in politischer und Sorge in materieller Beziehung vollgepfropft ist, wird es den Zeitgenossen wirklich nicht leicht gemacht, Interesse für ideelle Berufsdinge aufzubringen. Aber es muß sein in Anbetracht des Zeitalters der Rationalisierung innerhalb des gesamten Arbeitsprozesses. Dessen mögen auch die Kollegen eingedenk sein, die stets einen verneinenden Standpunkt einnahmen. —

Die Büchergilde Gutenberg, die als ein Werk des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker Ende 1924 erstand, sei ebenfalls erwähnt. Mit ihren reichlich 80 000 Mitgliedern ist sie eine der größten und leistungsfähigsten Buchgemeinschaften. Als Vertrauensmann fungiert Verfasser. Bereits im ersten Viertel des Jahres 1925 waren einundzwanzig Leser vorhanden, Anfang 1932 fünfundvierzig. Infolge der eingetretenen Verhältnisse ist ein kleiner Rückgang zu verzeichnen. Insgesamt kamen bis jetzt 1249 Bücher zur Ausgabe. Außerdem befindet sich in Buchholz seitens des A. D. G. B. noch eine Vertriebsstelle mit fast gleicher Mitgliederzahl. Zur Ausgabe gelangen schöngeistige, bildende und erzählende Werke, die technisch bestausgestattet sind. Sie verdient es, recht viele Anhänger zu finden.

Druckersparte

Vom Leipziger Kreisvorstand kam die Anregung auf Zusammenschluß. Nach mehrmonatiger Vorarbeit seitens Verfasser und im Beisein der Kollegen Grunert, Döbler und Thomas, Leipzig, sowie Schönian und Beyer, Chemnitz, nahm man am 17. September 1927 im Volkshaus zu Annaberg die Gründung vor. Der jungen Sparte schlossen sich sofort elf Kollegen an. Im Laufe der Zeit traten fast ohne Ausnahme sämtliche hiesigen und auch solche der Umgebung und nicht zum Ortsverein gehörigen Kollegen als Mitglieder bei. Den Vorsitz übernahm und hatte ihn inne bis mit 1930 Kollege Strietzel, welcher es verstand, für technische Fortbildung die geeigneten Wege zu finden, wie auch die engere Kollegialität zu festigen und zu heben. Seit 1931 versieht Kollege Breitfeld mit Umsicht den Vorsteherposten. Der Wunsch, daß das gezeigte Interesse weiterhin so sei, womit der Einzelne leichter über die stetig fortschreitende Druckpressenverbesserung mit ihren Folgen komme, möge in Erfüllung gehen.

Lehrlingsabteilung

Von der Erkenntnis ausgehend, daß dem Nachwuchs außerhalb der Betriebsstätte Gelegenheit geboten werden möge, den Gesichtskreis für das Berufs- und Allgemeinwissen zu erweitern, nahm am 1. Oktober 1920 in Nürnberg die Generalversammlung des Verbandes die Gründung der Lehrlingsabteilung vor, diese demselben angliedernd. Fast zwei Jahre später, am 14. Oktober 1922, fand der Gründungsgedanke hierorts durch den damaligen Vorsitzenden, Kollegen Zschommler, Verwirklichung. Durch die Inflation mit den Begleiterscheinungen erlahmte das Jungbuchdruckerleben gar bald und völlig. Erst durch die am 21. März 1925 erfolgte Neugründung kam etwas Dauerndes zustande und gebührt dem als Leiter berufenen Kollegen Püschel Anerkennung für seine in den folgenden Jahren geleistete aufbauende Arbeit. Der zu bearbeitende Boden war hart, da ein Teil der Prinzipalität in Verkennung des Zweckes den Lehrlingen in den Jahren 1926/27 die Mitgliedschaft verbot. Nach Inkrafttreten der von den Gewerbekammern anerkannten Lehrlingsordnung für Sachsen (1927) mit der Einführung der Zwischenprüfung nach zweijähriger Lehrzeit und der zu leistenden Gehilfenprüfung wurde es geradezu eine Notwendigkeit, theoretischen beruflichen Rat und Winke in den Zusammenkünften zu sammeln, was an der Stätte der Tätigkeit mit dem Hasten nicht immer möglich ist. Diese Zeit wurde mit Zähigkeit überwunden. Heute kann festgestellt werden, daß sämtliche Lehrlinge, so weit diese in Druckereien mit tariflichen Verhältnissen stehen, in der Abteilung zu ihrem eigenen Vorteil vereinigt sind. Besprechung von Drucksachenrundsendungen, Frage- und Antwortspiel in allen vorkommenden technischen Angelegenheiten, füllen die regelmäßig stattfindenden Zusammenkünfte aus. So manchem Prüfling ist das von der Lehrlingsabteilung auf dem Weg mitgegebene Rüstzeug zum Vorteil geworden. Doch neben ernster Arbeit kommt auch die Geselligkeit zur Geltung. Wanderungen und heitere Veranstaltungen, wie auch das vom Bezirk Arrangierte weisen erfreuliche Beteiligung auf. So wie das Gehilfengros das Wirken der Jungmannen jederzeit unterstützte, damit eine gute Nachfolgerschar zur Erhaltung des Verbandsgebildes erstehe und daß diese auch dem rationalisierten rasenden Heute standzuhalten vermag, so sei der Lehrlingsabteilung auf ihren ferneren Wegen viel Glück gewünscht, damit sie sich immer würdig neben ihrer großen Mutterorganisation stellen kann.

Mitgliederverzeichnis — Juli 1932

Alpers, Gustav	Eintritt 1927
Arnold, Georg	Eintritt 1925
Arnold, Herbert	Eintritt 1927
Beck, Hans	Eintritt 1923
Beck, Max	Eintritt 1922
Behrenz, Emil	Eintritt 1911
Behrenz, Hans	Eintritt 1926
Beyer, Emil	Eintritt 1907
Beyer, Max	Eintritt 1908
Böttger, Alfred	Eintritt 1917
Bratfisch, Johannes	Eintritt 1924
Breitfeld, Johannes	Eintritt 1920
Burkert, Hubert	Eintritt 1929
Burkert, Walter	Eintritt 1930
Büttner, Gerhard	Eintritt 1929
Elster, Felix	Eintritt 1927
Estel, Max	Eintritt 1925
Fehrmann, Kurt	Eintritt 1926
Ficker, Paul	Eintritt 1913
Flath, Guido	Eintritt 1924
Fleischer, Kurt	Eintritt 1921
Francke, Fritz	Eintritt 1925
Friedel, Max	Eintritt 1919
Fuchs, Hans	Eintritt 1926
Gautel, Kurt	Eintritt 1912
Göbel, Fritz	Eintritt 1919
Goth, Hugo	Eintritt 1926
Gräbner, Rudi	Eintritt 1930
Groschupf, Walter	Eintritt 1924
Grummt, Arthur	Eintritt 1901
Grund, Paul	Eintritt 1908
Grund, Paul	Eintritt 1930
Grunert, Gerhard	Eintritt 1925
Grunert, Hans	Eintritt 1925
Günther, Paul	Eintritt 1907
Haustein, Karl	Eintritt 1915
Hähnel, Rudi	Eintritt 1931
Heeg, Eduard	Eintritt 1925
Hempel, Eugen	Eintritt 1907
Hengst, Walter	Eintritt 1919
Herklotz, Felix	Eintritt 1925
Herrmann, Georg	Eintritt 1909
Hofstetter, Johann	Eintritt 1925

Mitgliederverzeichnis — Juli 1932

Ickert, Erich	Eintritt 1921
Kaden, Walter	Eintritt 1927
Kreher, Richard	Eintritt 1917
Kuhner, Erich	Eintritt 1931
Lange, Walter	Eintritt 1928
Langer, Paul	Eintritt 1913
Lorenz, Karl	Eintritt 1920
Lorenz, Kurt	Eintritt 1921
Lorenz, Paul	Eintritt 1907
Lorenz, Rudi	Eintritt 1930
Löser, Georg	Eintritt 1921
Löser, Herbert	Eintritt 1932
Lötzsch, Willy	Eintritt 1928
Mey, Hugo	Eintritt 1907
Meyer, Rudolf	Eintritt 1919
Meyer, Walter	Eintritt 1911
Morgenstern, Arthur	Eintritt 1907
Nestler, Bruno	Eintritt 1906
Nestmann, Emil	Eintritt 1910
Neubert, Georg	Eintritt 1914
Pilz, Victor	Eintritt 1907
Püschel, Paul	Eintritt 1921
Raake, Walter	Eintritt 1920
Rüger, Paul	Eintritt 1907
Schade, Willi	Eintritt 1924
Schmeidl, Rupert	Eintritt 1923
Schneidewind, Max	Eintritt 1928
Schubert, Fritz	Eintritt 1925
Schubert, Konrad	Eintritt 1927
Schubert, Louis	Eintritt 1899
Schulz, Karl	Eintritt 1919
Schumann, Heinrich	Eintritt 1899
Schwammkrug, Max	Eintritt 1911
Steiniger, Rudolf	Eintritt 1926
Störzel, Rudolf	Eintritt 1914
Strietzel, Kurt	Eintritt 1924
Süß, Hugo	Eintritt 1920
Taudt, Oswald	Eintritt 1915
Trömel, Alfred	Eintritt 1930
Uhlig, Paul	Eintritt 1912
Walther, Richard	Eintritt 1925
Wiedemann, Albert	Eintritt 1929
Wohlgemuth, Heinz	Eintritt 1929

Mitglieder des Vorstandes seit 1892

Jahr	Vorsitzende	Kassierer	Schriftführer	Archivar
1892	Seltmann, Carl	Casper, Hermann	Casper, Hermann	—
1893	Seltmann, Carl	Casper, Hermann	Casper, Hermann	—
1894	Casper, Hermann	Buschmann, Eugen	Buschmann, Eugen	—
1895	Casper, Hermann	Buschmann, Eugen	Buschmann, Eugen	—
1896	Casper, Hermann	Buschmann, Eugen	Buschmann, Eugen	—
1897	Seltmann, Carl	Buschmann, Eugen	Buschmann, Eugen	—
1898	Hähnel, Karl	Hähnel, Karl	Hertwig, Reinhard	—
1899	Hähnel, Karl	Hähnel, Karl	Schönering, Fritz	—
1900	—	—	—	—
1901	—	—	—	—
1902	Grummt, Arthur	Schönering, Fritz	Stein, Georg	—
1903	Grummt, Arthur	Schönering, Fritz	Rietze, Clemens	—
1904	Grummt, Arthur	Groschupp, Bernhard	Rietze, Clemens	—
1905	Lorenz, Alfred	Groschupp, Bernhard	Oelsner, Ernst	—
1906	Grummt, Arthur	Groschupp, Bernhard	Müller, Anton	—
1907	Schönering, Fritz	Groschupp, Bernhard	Stehle, Otto	—
1908	Grummt, Arthur	Groschupp, Bernhard	Lorenz, Alfred	—
1909	Grummt, Arthur	Schubert, Louis	Lässig, Hermann	—
1910	Lohse, Max	Schubert, Louis	Hänsel, Arthur	Lohse, Max
1911	Lorenz, Alfred	Schubert, Louis	Grund, Guido	Grund, Paul
1912	Mey, Hugo	Schubert, Louis	Grummt, Arthur	Beyer, Emil
1913	Mey, Hugo	Schubert, Louis	Lässig, Hermann	Beyer, Emil
1914	Mey, Hugo	Beyer, Emil	Lässig, Hermann	Beyer, Emil
1915	Mey, Hugo	Beyer, Emil	Lässig, Hermann	Hänsel, Arthur
1916	Mey, Hugo	Beyer, Emil	Günther, Paul	Groschupp, Bernhard
1917	Rüger, Paul	Beyer, Emil	Günther, Paul	Groschupp, Bernhard
1918	Rüger, Paul	Beyer, Emil	Günther, Paul	Groschupp, Bernhard
1919	Rüger, Paul	Beyer, Emil	Günther, Paul	Grund, Paul
1920	Rüger, Paul	Beyer, Emil	Günther, Paul	Grund, Paul
1921	Rüger, Paul	Beyer, Emil	Grund, Paul	Grund, Paul
1922	Zschommler, Kurt	Störzel, Rudolf	Nestmann, Emil	Grund, Paul
1923	Zschommler, Kurt	Göbel, Fritz	Nestmann, Emil	Grund, Paul
1924	Zschommler, Kurt	Göbel, Fritz	Breitfeld, Johannes	Hengst, Walter
1925	Hempel, Max	Göbel, Fritz	Breitfeld, Johannes	Hengst, Walter
1926	Hempel, Max	Göbel, Fritz	Schimm, Walter	Hengst, Walter
1927	Grund, Paul	Göbel, Fritz	Bratfisch, Johannes	Hengst, Walter
1928	Grund, Paul	Göbel, Fritz	Herold, Kurt	Hengst, Walter
1929	Grund, Paul	Göbel, Fritz	Breitfeld, Johannes	Hengst, Walter
1930	Grund, Paul	Göbel, Fritz	Breitfeld, Johannes	Hengst, Walter
1931	Püschel, Paul	Schulz, Karl	Breitfeld, Johannes	Hengst, Walter
1932	Püschel, Paul	Schulz, Karl	Schmeidl, Rupert	Grunert, Gerhard

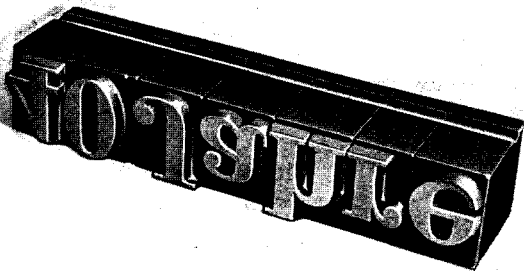


Gedruckt bei C. O. Schreiber (Felix Thallwitz), Annaberg
Papier durch die Büchergilde Gutenberg, Berlin SW 61
Autotypen von der Klischeefabrik Paul Weber, Dresden
Ehrenamtlich hergestellt von Mitgliedern des Ortsvereins



197-6/82

FESTPROGRAMM



**Ortsverein
Annaberg
Buchholz**

**Verband
der Deutschen Buchdrucker**

Festfolge zur Jubiläumsfeier

am Sonnabend, den 20. August 1932, abends Punkt 7 Uhr
im Sale des Fremdenhofes „Deutsches Haus“, Buchholz

Mitwirkende: Mitglieder des Städtischen Orchesters zu Annaberg

1. Durch Nacht zum Licht, Marsch Lankien
2. Ouvertüre zur Operette „Orpheus in der Unterwelt“ Offenbach
3. Prolog, gesprochen von Jungbuchdrucker Kurt Schwabe
4. Begrüßung durch den Vorsitzenden Kollegen Paul Püschel
5. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 Brahms
6. Ouvertüre zur Oper „Die diebische Elster“ Rossini
7. Festansprache, gehalten vom stellvertretenden
Gauvorsteher Kollegen Paul Kersch, Chemnitz
8. Ehrung der Gründer und Jubilare
9. Allgemeiner Gesang
10. Rosen aus dem Süden, Walzer Strauß
11. Des Vögleins Abendlied, Charakterstück Zimmer
12. Perpetuum mobile Blon

B A L L

Die Pausen werden ausgefüllt durch humoristische Darbietungen

Melodie: Gold und Silber

Festlied

Die Buchdrucker wollen heut'
Ihren Meister ehren,
Der der Welt einst Licht gebracht,
Scheuchte dunkle Lehren,
Gutenberg mit seiner Kunst
Half das Licht verbreiten,
Hat für Wahrheit und für Recht
Einst schon müssen leiden.

In des Jahres gold'ner Zeit,
Wenn die Rosen blühen,
Feiern wir ein selt'nes Fest
Trotz der Arbeit Mühen.
Spiel und Lust ist heute ja
Eine selt'ne Freude,
In der Freiheit sonne sich
Jeder darum heute.

Festlich sind vereint wir all
Hier im Bruderkreise,
Jeder nun vergnüge sich
Hübsch nach seiner Weise.
Morgen, wenn der Tag erwacht,
Kehrt die Sorge wieder,
Lebensernst und harte Zeit
Drücken wieder nieder.

40 Jahre flossen hin
In dem Strom der Zeiten,
Als Kollegen hier man sah
Boden zubereiten,
Gründeten den Ortsverein,
Schafften froh am Werke,
Das zu jeder Zeit ihr Schutz,
Schirm sein sollt und Stärke.

Ortsverein, du, stehe fest
Auch in künft'gen Tagen,
Widersachern all zum Trotz
Magst als Fels du ragen.
Wie das Schicksal sich auch stellt
Im bewegten Leben,
V. d. D. B. soll uns stets
Kraft und Hoffnung geben.

Was geschafft vor vier Jahrzehnt
Uns're Arbeitsbrüder,
Jetzt in schicksalschwerer Zeit
Danken wir's euch wieder.
Brüder, Brüder, schwöret es
Heute auf das neue:
Ortsverein, dir halten wir
Immer stets die Treue.

Zu der heut'gen Feier nun
Laßt uns ernst geloben:
Treue, Treue dem Verband,
Trotz der Zeiten Toben!
Möge nie der Zwietracht Streit
Uns're Reihen spalten,
Jeder muß mit Freud und Stolz
Zum Verbande halten.

Brüder, reichet euch die Hand,
Haltet fest zur Sache,
Bringet ein Hoch dem Verband
Und dem Jubeltage.
Hoch, hoch, hoch, es lebe hoch
Gutenberg, der Meister,
Der bezwang die Finsternis
Einst im Kampf der Geister.

H. S.